

9. III. 1919

### Die Zukunft der wissenschaftlichen Zentralstellen.

Galt die Donau als Herzader des alten Reiches, so konnte füglich Wien dessen Herz heißen, und verdiente nicht zuletzt als ein Zentrum des Geisteslebens, der Künste und Wissenschaften diesen Namen. Von hier aus pulste der Kreislauf geistiger Kultur ohne Unterlaß durch die österreichischen Lande. Wien war aber auch der Mittelpunkt bedeutungsvoller wissenschaftlicher Organisationen, die von da aus auf die Kronländer sich dicht verzweigten.

Unter den wissenschaftlichen Zentralstellen, deren Sitz in Wien gelegen ist und die ihrer ganzen Ausgestaltung nach auf der gewesenen Donanmonarchie basiert waren, nehmen die Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Döbling (Hohe Warte) und die Geologische Reichsanstalt im 3. Bezirk (Raimundplatz) eine besondere Stellung ein. Wir haben daher an informierter Stelle über die Zukunft dieser beiden Institute, die wissenschaftlichen Welt Ruf besitzen, Erkundigungen eingezogen und nachfolgendes in Erfahrung gebracht:

Der Betrieb der Meteorologischen Zentralanstalt ist naturgemäß durch die neue Lage der Dinge wenig berührt. Die Beobachtungen im Observatorium werden, wie es sich von selbst versteht, im selben Umfange wie vor dem Kriege durchgeführt. Der wissenschaftliche Dienst in der Wetterabteilung ist infolge der geänderten Verhältnisse allerdings insofern eingeschränkt, als die Prognose für die außerhalb Deutschösterreichs liegenden Gebiete der ehemaligen Donanmonarchie nunmehr entfällt. Die Stationsabteilung hingegen soll, damit die Kontinuität der Beobachtungen keine Unterbrechung erleidet, so lange als die bisherige meteorologische Zentralstelle funktionieren, bis die Stationen in den einzelnen Nationalstaaten liquidiert haben und in diesen Staaten selbständige meteorologische Stationen errichtet sind. Die künftige Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik wird, wenn gleich modifiziert durch die neue Lage der Dinge, jedenfalls fortbestehen.

Mit der Geologischen Reichsanstalt hat es eine ähnliche Bewandnis. Dieses hervorragende Institut hatte vor dem Kriege auf ganz Biskithanien seinen Wirkungsbereich ausgedehnt; in Ungarn war bereits im Jahre 1869 eine selbständige geologische Anstalt gegründet worden. In den letzten Friedensjahren waren von der Wiener Reichsanstalt besonders an der Peripherie Oesterreichs, so in Dalmatien, Südtirol, Vorarlberg und Mähren, wertvolle Aufnahmen gemacht worden. Der Weltkrieg hat die Fortsetzung der geologischen Forschungen sehr erschwert. Die Expeditionen waren völlig inhibiert oder doch durch die spärlich bekannten Verkehrserschwerungen stark beeinträchtigt. Die eingerückten Fachleute vereinigten sich in einem „Verband der Kriegsgeologen“, dem auch einige Beamte der Reichsanstalt angehörten, und leisteten draußen an der Front, zumal auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz, inmitten der Strapazen und Kämpfe nicht selten gediegene wissenschaftliche Arbeit, deren Früchte sich gegenwärtig in einer Serie von Vorträgen darbieten. Der Umsturz stellte den Fortbestand der Reichsanstalt zwar nicht in Frage, doch wird auch hier eine Neuregelung hohnöfen

sein. In einzelnen benachbarten Nationalstaaten sind bereits selbständige geologische Anstalten geplant. So wird in Prag ein solches neues Institut gegründet, während sich in Polen ein Komitee von Geologen gebildet hat, die monatlich in Warschau zu fachlichen Beratungen zusammentreffen. Wie weit das Projekt einer geologischen Landesanstalt in Jugoslawien gedieh, ist an hiesiger informierter Stelle noch nicht bekannt. Die Reichsanstalt steht mit diesen geplanten oder etwa schon errichteten Schwesteranstalten in keinerlei Verbindung. Sie wird mutmaßlich als deutschösterreichische geologische Staatsanstalt weiterbestehen. In welchem Umfange, bei welchem Personalstatus, dürfte die bevorstehende Enquete erörtern und regeln, zu der die Leitung der Reichsanstalt verschiedene Fachkapazitäten und die in Betracht kommenden deutschösterreichischen Staatsämter eingeladen hat. Auch über die künftige staatliche Stellung der Anstalt, die momentan dem Staatsamt für Unterricht angegliedert ist, muß noch die Entscheidung fallen. Da der Beamtenstand vor dem Kriege angesichts des unzureichenden Wirkungsbereiches der Anstalt als unzulänglich galt, da weiter, etliche anderssprachige Fachleute von dort bereits ausgeschieden sind, so dürfte er heute dem Umfang der Aufgaben entsprechen. Die Errichtung von Zweiganstalten innerhalb unserer Republik ist nicht beabsichtigt.